

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER STADT WIEN

1 RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 805, KL. 2971, 2972, 2973, 2974

CHEFREDAKTEUR: WILHELM ADAMETZ - FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: DR. HELMUT JUNKER

GEÄNDERTE ADRESSE! Halbstock, Stiege 4, Zimmer 247 d-i

Freitag, 19. Jänner 1968

Blatt 130

Wiens Kinder haben heute gesündere Zähne =====

19. Jänner (RK) Der kommunalen Wochenzeitschrift "Stadt Wien" vom 20. Jänner entnehmen wir folgenden Beitrag von Dr. med. Kurt Binder, dem Leiter der Jugendzahnkliniken der Stadt Wien:

Seit 1923 wird alljährlich in den Schulzahnkliniken der Stadt Wien die "Behandlungsbedürftigkeit" der Schulkinder ermittelt. (Ein Kind gilt als "behandlungsbedürftig", wenn es wenigstens einen bleibenden Zahn hat, der zahnärztlich behandelt werden sollte.)

Wie aus der Statistik hervorgeht, schwankt die Behandlungsbedürftigkeit von 1923 bis 1967 zwischen 61,9- und 33,4 Prozent aller Untersuchten. Eine auffallende Abnahme zeigte sich nur zweimal, nämlich während und nach dem zweiten Weltkrieg und ab 1961. Ein starker Rückgang der Karieshäufigkeit während des zweiten Weltkrieges wurde in fast allen europäischen Ländern beobachtet und ist auf den Zuckermangel dieser Zeit zurückzuführen. Die Lebensmittelknappheit in diesen Jahren führte auch zu einer Reduktion der Zwischenmahlzeiten, was ebenfalls von Bedeutung war. Die Kinder konnten damals nicht den ganzen Tag über naschen, wie es heute leider oft beobachtet wird.

Wie ist nun die Abnahme der Behandlungsbedürftigkeit seit 1961 zu klären? Um diese Frage beantworten zu können, wurde

./.

die durchschnittliche Zahl aller "gefüllten, kariösen und gezogenen Zähne" pro Kind in den vierten Volksschulklassen während der Schuljahre 1960/61 und 1966/67 ermittelt. 1960/61 betrug diese Durchschnittszahl 4,32, im Schuljahr 1966/67 nur mehr 2,2. Damit ist erwiesen, daß die Karieshäufigkeit wesentlich abgenommen hat, was darauf zurückzuführen ist, daß die Kinder ihre Zähne behandeln lassen und die Zahnärzte trotz der bekannten Schwierigkeiten der Kinderzahnbehandlung erfolgreich waren.

Fluor-Aktion erfolgreich

Der konstante Rückgang der Zahnschäden in den letzten sieben Jahren, in denen es ja keine Lebensmittelknappheit und keine Zuckerrationierung wie 1941 bis 1947 gab, ist auf drei Faktoren zurückzuführen:

- o Die Fluoraktion.
- o Maßnahmen in der Gesundheitserziehung.
- o Ernährungseinflüsse.

Von 1956 bis 1960 erhielten 5000 Wiener Kinder zwischen dem 6. und dem 10. Lebensjahr in den Schulen täglich ein Milligramm Fluor in Tablettenform. Der Erfolg dieser Maßnahme war so gut, daß der Wiener Landessanitätsrat im Jahr 1960 die allmähliche Ausdehnung dieser Aktion auf alle Wiener Schulkinder vom 6. bis zum 14. Lebensjahr empfahl. Auch die Kindergartenkinder erhalten Fluortabletten. Für Kinder, die keinen Kindergarten besuchen, sowie für werdende und stillende Mütter werden Fluortabletten in den Jugendämtern und städtischen Mutterberatungsstellen kostenlos abgegeben.

Die anfängliche probeweise Abgabe der Tabletten von 1956 bis 1960 und die damals in der Ärzteschaft bekanntwerdende segensreiche Wirkung der Fluormedikation hat dazu geführt, daß auch immer mehr Ärzte ihren Patienten Fluortabletten verordnen.

Die Teilnahme der Kinder an der Fluortablettenaktion erfolgt auf freiwilliger Basis, die erforderliche Zustimmung des Elternhauses wird zu 99 Prozent erteilt. Die außerschulischen

Möglichkeiten zum Bezug von Fluortabletten werden mehr und mehr in Anspruch genommen.

Österreichische Jugendzahnbürste

Seit dem Jahre 1960 führt die Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit, Sektion Jugendzahnpflege, in Zusammenarbeit mit dem Stadtschulrat und dem Gesundheitsamt der Stadt Wien alljährlich einen Zahngesundheits-Tag durch.

Die Lehrer aller Schulen weisen an diesem Tag besonders auf die Fragen der Zahngesundheit hin. Alle Schüler der ersten Volksschulklassen erhalten einen sogenannten Zahnpflegebeutel, der eine Zahnbürste, einen Becher, eine Zahnpaste und eine aufklärende Broschüre enthält.

Da die auf dem Markt erhältlichen Zahnbürsten für Kinder meist ungeeignet waren, wurde eine eigene Österreichische Jugendzahnbürste entwickelt. Eine vom Bundesministerium für soziale Verwaltung gestaltete Wanderausstellung zieht durch alle Bezirke Wiens und wird von den Kindern der umliegenden Schulen besucht. Auch eine Diapositivserie und mehrere Tonfilme werden von derselben Behörde zur Verfügung gestellt.

Die Jugendzahnärzte besprechen nach jeder Untersuchung in den Schulen mit den Kindern Fragen der Zahngesundheit. Sicher sind alle diese erzieherischen Maßnahmen ursächlich an dem Rückgang der Zahnschäden mitbeteiligt. Dazu kamen noch sehr kompliziert zu erklärende Einflüsse der Ernährung.

Der seit 1960/61 feststellbare konstante Rückgang der Zahl der erkrankten Zähne beweist eindeutig die Richtigkeit der in Wien angewandten Methoden der Karies-Prophylaxe. (Analoge Aktionen werden auch in allen anderen Bundesländern Österreichs durchgeführt.) In den beiden letzten Jahren gelang es sogar, die Behandlungsbedürftigkeit noch unter den Tiefpunkt des Jahres 1946/47 zu senken, was von Fachleuten vielfach für unmöglich gehalten worden war.

Die drei Hauptursachen für den Rückgang der Zahnerkrankungen bei Kindern zeigen, was beachtet werden muß, um in Zukunft ein neuerliches Ansteigen der Zahnschäden zu verhindern:

Richtige Ernährung: Wenig zuckerhaltige Speisen (besonders in klebriger Form), viel Schwarzbrot, Obst, Gemüse, Milch und Käse.

Richtige Zahnpflege: Zweimal täglich Zähne putzen, vor allem aber abends vor dem Schlafengehen. Zweimal jährlich zum Zahnarzt.

Regelmäßig Fluortabletten.

- - -

Bezirkslehrerkonferenzen werden vorbereitet

=====

19. Jänner (RK) Nächste Woche werden vom Montag bis Mittwoch im Pädagogischen Institut der Stadt Wien die Sitzungen der Wiener Lehrerschaft zur Vorbereitung der diesjährigen Bezirkslehrerkonferenzen stattfinden.

Die Volks- und Hauptschullehrer beraten über Fragen des Lehrplans, die Sonderschullehrer befassen sich mit den schwierigen Problemen des mehrfachbehinderten Kindes und die Lehrer an den Polytechnischen Lehrgängen prüfen ihre bisherigen Erfahrungen mit dieser neuen Schultype und ziehen daraus Konsequenzen für ihre weitere Arbeit.

(Soweit bereits mit Fernschreiber durchgegeben.)

Die Bezirkslehrerkonferenzen, die am Ende eines jeden Schuljahres abgehalten werden, sind eine schon in der Ersten Republik eingeführte demokratische Einrichtung, die es der Lehrerschaft ermöglicht, zu aktuellen pädagogischen Problemen Stellung zu nehmen und der Schulbehörde Wünsche und Anregungen vorzuschlagen. Von diesen Konferenzen gehen starke Impulse für die Unterrichts- und Erziehungsarbeit unserer Lehrerschaft aus.

- - -

Ballkalender

=====

19. Jänner (RK) In der Woche vom 22. bis 28. Jänner finden in Wien folgende größere Ballveranstaltungen statt:

Montag, 22. Jänner: Sofiensäle (Zuckerbäckerball).

Mittwoch, 24. Jänner: Sofiensäle (Katholische Hochschuljugend).

Donnerstag, 25. Jänner: Musikverein (Wiener Philharmoniker), Parkhotel Schönbrunn (Schönbrunner Gärtner), Sofiensäle (Flugtouristik - Reisinger).

Freitag, 26. Jänner: Grünes Tor (Gerichtsvollzieher), Kursalon (Innung der Spengler), Kursalon (Zimmermeistersöhne und -töchter) Parkhotel Schönbrunn (13. Merkurball des Absolventenvereins der Bundeshandelsschule für Mädchen Wien XIII), Secession (2. Akademie-Gschnasfest "Pop in"), Sofiensäle (Elektroball).

Samstag, 27. Jänner: Albert-Sever-Saal (Turnverein Sokol), Bayrischer Hof (Pfarre St. Johann), Gewerbeverein (Landesinnung Wien der Drechsler und Holzbildhauer), Grünes Tor (Wiener Pfadfinder, Landescorpsleitung), Hofburg (Wiener Ärzteball), Kongreßhaus Wien (Universitätssängerschaft "Barden zu Wien"), Konzerthaus (Wiener Bonbon-Ball, Zentralverband der Süßwarenhändler Österreichs), Kursalon (Girozentrale), Messepalast (Landesinnung Wien der Lederwarenerzeuger, Taschner, Sattler und Riemer), Musikverein (Industrie und Technik, Techniker-Cercle), Palais Auersperg (Studentenverbindung Franco Bavaria), Palais Festetics ("Gebirgsvereinsball"), Palais Schwarzenberg (66. Ball der Technisch-Akademischen Lesehalle), Parkhotel Schönbrunn (Meidlinger Bürgerball), Schwechaterhof (Innung der Feinzeugschmiede), Schwechaferhof (Fachvereinigung der Installateure), Simmeringer Hof (SPÖ Simmering), Sofiensäle (Kränzchen des Verbandes Ländlicher Genossenschaften in Niederösterreich), Vienna Intercontinental (Traberball), Wimberger (Vereinigung der Wiener Kleinkohlenhändler), Schutzhaus Zukunft (Österreichische Landmannschaft der Böhmerwälder).

./.

Sonntag, 28. Jänner: Grünes Tor (Pfarre Kaasgraben),
Hans Neroth's Studio N ("Beat" am Nachmittag), Palais Auersperg
(Kränzchen des Evangelischen Jugendwerks), Wimberger (Kränzchen
der Alpinen Gesellschaft "D'Kamptaler").

- - -

Ausstellung von Hutter- Fuchs und Aratym im Theater an der Wien
=====

19. Jänner (RK) Die Idee, auch im Theater an der Wien
Maler zur Bühnengestaltung einzuladen, wurde allgemein be-
grüßt. Die Direktion hat darüber hinaus in dem neben dem
Buffet gelegenen Theatermuseum eine Ausstellung mit Originalen
von Hutter, Fuchs und Aratym eingerichtet, welche während
der Vorstellungen bis auf weiteres besucht werden kann.

Der Versuch der Direktion eine Einheit in der Gestaltung
dadurch herzustellen, daß jedes der drei Bühnen. sowohl auf
dem Plakat als auch Programmheft wiederzufinden ist, kann
als gelungen bezeichnet werden. Besonders beachtet wurde das
Programm für den Ballettabend, das in Farbdruck die Entwürfe
der Maler für die Bühnenbilder enthielt.

- - -

Phytosanitäter jagen Pflanzenschädlinge
=====Ihr Hauptrevier ist der Matzleinsdorfer Frachtenbahnhof

19. Jänner (RK) Eine eigene Abteilung des Stadtgartenamtes sorgt dafür, daß keine Pflanzenschädlinge und keine Pflanzenkrankheiten eingeschleppt werden. Über die Tätigkeit dieser Phytosanitäter berichtet eine Reportage in dem eben erschienenen Heft 3 der Kommunalzeitschrift "Stadt Wien", der wir den folgenden Auszug entnehmen:

Gummibäume sind im allgemeinen nicht reiselustig. Wenn sie jedoch einmal Landesgrenzen überschreiten müssen - etwa im Verlauf einer Übersiedlung von Wien nach München - geht das nicht ohne Gesundheitspaß. So streng sind heut' die Bräuche - selbst für harmlose Pflanzen!

Schuld daran ist die Internationale Pflanzenschutzkonvention von Rom, 1951 gegründet, der Österreich ein Jahr später beiträt. Gegenwärtig sind bereits 44 Staaten der Erde bei dieser Konvention, deren Bestimmungen die Übertragung von Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschädlingen von einem Land in das andere verhindern sollen. Verantwortlich für die Beachtung und Kontrolle dieser Bestimmungen sind eigene Fachleute: die Phytosanitäter.

"Phyto" ist griechisch und deutet in zusammengesetzten Wörtern auf Pflanze oder Pflanzliches hin. Die Wiener Phytosanitäter - etwa zwei Dutzend an der Zahl - unterstehen einer eigenen Abteilung des Stadtgartenamtes und machen vor allem auf den Bahnhöfen Dienst. Auf dem Matzleinsdorfer Frachtenbahnhof, wo das meiste Obst und Gemüse für den Wiener Markt einlangt, gibt es eine eigene Expositur. Baumschulmaterial wird hauptsächlich auf dem Nordwestfrachtenbahnhof kontrolliert.

100.000 Kontrollen jährlich

Jeder aus dem Ausland eintreffenden Obstlieferung muß ein Pflanzenschutzzeugnis beigegeben sein, aber auch alle von Österreich abgehenden Obsttransporte benötigen derartige Bescheinigungen. Doch selbst amtsesiegelten Zeugnissen darf man nicht blind vertrauen. Deshalb geht gleichzeitig mit dem

Zollbeamten der Phytosanitärer den eingetroffenen Zug ab. Nach dem Öffnen der plombierten Waggons werden die Obst- oder Gemüseladungen kontrolliert und Stichproben gemacht. Waggons, in denen Pflanzenschädlinge festgestellt werden, schickt man mitsamt ihrer gefährlichen Fracht in die Herkunftsländer zurück.

Unter den ausländischen Schädlingen, denen die Einreise nach Österreich verwehrt werden soll, sind die Mittelmeerfruchtfliege, die San José-Schildlaus, der Japankäfer, der Pfirsichtriebbohrer, die Pfirsichmotte und der Kartoffelkäfer die wichtigsten. Im Laufe eines Jahres werden mehr als 100.000 Import- und Exportkontrollen durchgeführt.

Jeder Obstwaggon enthält Zehntausende von Früchten. Wer da den einen halben Zentimeter langen Japankäfer finden will, geht die berühmte Stecknadel im Heuhaufen suchen. Aber die an der Bundesanstalt für Pflanzenschutz ausgebildeten Phytosanitärer besitzen den nötigen Jagdinstinkt.

Manchmal bestärken gewisse Anzeichen den Verdacht, daß Schädlingsbefall vorliegt, manchmal braucht man nur eine gute Nase, um genau zu wissen, wo gesucht werden muß. Zum Beispiel, wenn den Orangenkisten ein leichter Fäulnisgeruch entsteigt, wenn sich grünliche, noch unreife Früchte weich anfühlen: Dann ist die Mittelmeerfruchtfliege nicht weit.

Dieser Schädling war schon einmal - kurz nach dem Krieg - in Österreich eingeschleppt worden. 1952 hatte die sowjetische Besatzungsmacht die Kontrolle der für die USA-Läden bestimmten Obstsendungen verboten. Was zur Folge hatte, daß kurze Zeit später sämtliche Schrebergärten in der Umgebung des Matzleinsdorfer Frachtenbahnhofes von der Mittelmeerfruchtfliege befallen waren. Innerhalb von drei Jahren war ganz Wien verseucht. Es hat viel Geld und gewaltiger Anstrengung bedurft, den Schädling wieder loszuwerden.

Der erste Obstbauschädling, der sich höchst unangenehm bei uns bemerkbar machte, war die San José-Schildlaus. Aus China "gebürtig", wandte sie sich zunächst ostwärts und befiel die üppigen Obstplantagen Kaliforniens. Mit Äpfeln und Birnen, ihrer Lieblingsnahrung, segelte sie dann über den Atlantik. Die Einreise nach Österreich bewerkstelligte die San José-Schildlaus

1931 auf jungen Obstbäumen, die eine hiesige Baumschule aus Ungarn bezog.

Wer einmal eine solche Laus im Pelz oder, besser, an der Rinde hat, wird sie schwer wieder los. Das rasante Tempo ihrer Vermehrung ist geradezu unheimlich: Binnen einem Jahr entstehen aus einem einzigen Pärchen zwei Millionen Nachkommen! Unter die Lupe genommen, erinnern die kleinen, gelbbraunen Punkte an winzige Muscheln. Der Deckel, der sogenannte Schild, dient als Schutz. Die Tierchen sitzen nämlich unbeweglich an den Stämmen fest, nur das Männchen verläßt zur Hochzeit das "Haus" - mit dem Erfolg, daß es unmittelbar danach zugrunde geht.

Bananen und Zitronen schädlingsfrei

Heute ist die San José-Schildlaus bei uns weitgehend ausgerottet, und die Phytosanitäter verhindern, daß Nachschub aus dem Ausland eintrifft.

Der Schutz vor Agrarschädlingen wird zwar oft übertrieben, aber zweifellos ist es besser, übervorsichtig zu sein, als durch eine kleine Schlamperie ein ganzes Land mit einem bisher dort unbekanntem Schädling zu verseuchen. Baumwolle und Baumwollabfälle, die von österreichischen Fabriken nach Rumänien geliefert werden, müssen nach dem Roten Baumwollkapselkäfer untersucht werden. Aus Angst vor Nadelholzschädlingen hat es England verboten, Christbäume zu importieren. Als 1966 nach einem arabischen Staat des Nahen Ostens 19 österreichische Weihnachtsbäume verschickt wurden, mußten sie vorher auf Nadelkrankheiten untersucht werden.

Bis etwa 1963 wurden auch die eintreffenden Bananentransporte von den Wiener Phytosanitätern untersucht. Weil sie jedoch mit Sicherheit keinerlei Pflanzenschädlinge mitbringen, hat sich die Bananenbeschau erübrigt. Auch Zitronen müssen nicht mehr kontrolliert werden.

- - -

Städtetag 1968 in Wiener Neustadt
=====

19. Jänner (RK) Die Geschäftsleitung des Österreichischen Städtebundes hat, einer Einladung von Bürgermeister Barwitzius folgend, einstimmig beschlossen, den 22. Österreichischen Städtetag in der Zeit vom 28. bis 30. Mai 1968 in Wiener Neustadt abzuhalten.

(Bereits mit Fernschreiber durchgegeben!)

- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten
=====

19. Jänner (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Chinakohl 3 bis 4 S, Kohlrabi 2 bis 4 S, Kraut 3 bis 4 S je Kilogramm.

Obst: Äpfel: Wirtschaftsware 3 bis 4 S, Tafelware 6 bis 8 S, Bananen 6 bis 8 S, Orangen 3.50 bis 6 S je Kilogramm.

- - -

Kunstgeschichtliche Führung im Ursulinenkloster
=====

19. Jänner (RK) Der Verein für Geschichte der Stadt Wien veranstaltet übermorgen Sonntag, 21. Jänner, 10 Uhr vormittag, eine Führung durch die Sammlung "Religiöse Volkskunst" und die alte Klosterapotheke im ehemaligen Wiener Ursulinenkloster. Es führt Kustos Dr. Klaus Beitl. Treffpunkt: Wien 1, Johannesgasse 8.

- - -

Ein islamisches Zentrum für Wien
=====

19. Jänner (RK) Die zahlreichen Studenten aus arabischen Staaten, die eine Wiener Hochschule besuchen, sowie die hier akkreditierten islamischen Diplomaten und Funktionäre internationaler Organisationen werden nun die Moschee und das Islamische Kulturzentrum erhalten, die sie sich schon lange wünschen. Die Stadt Wien will der Vereinigung zur Errichtung eines Islamischen Zentrums in Wien ein rund 9.000 Quadratmeter großes Grundstück am Hubertusdamm zwischen Arbeiterstrandbadstraße und Spanngasse für dieses Bauvorhaben abtreten. Über die Kaufsumme wurde bereits Einigung erzielt. Mit dieser Grundtransaktion wird sich kommenden Montag der Gemeinderatsausschuß für Verwaltungsangelegenheiten befassen, die endgültige Beschlußfassung bleibt dem Stadtsenat und Gemeinderat vorbehalten.

(Soweit bereits mit Fernschreiber durchgegeben!)

+

Schon vor einiger Zeit ist die Botschaft der Arabischen Republik an die Vertreter der Stadt Wien mit dem Ersuchen herangetreten, ein Grundstück für die Errichtung einer Moschee und eines Kulturzentrums zur Verfügung zu stellen. In Wien lebende Anhänger des islamischen Glaubensbekenntnisses bildeten eine Interessengemeinschaft zur Ausführung dieses Projektes. Das Komitee dachte ursprünglich an einen Teil des Grundstückes an der Wagramer Straße, das die Stadt Wien für den Amtssitz internationaler Behörden vorgesehen hat. Eine Einbeziehung der Moschee in das UNO-Zentrum erschien jedoch nicht wünschenswert. Da hier in Zukunft jedoch sicher viele Anhänger des Islam tätig sein werden, suchte man ein Grundstück in unmittelbarer Nähe des Donauparks. Die nunmehr ins Auge gefaßte Lösung findet die volle Zustimmung aller Beteiligten. Im Sommer will man mit dem Bau beginnen.

- - -

Erholungsgebiet Bisamberg gesichert

=====

Stadt Wien kauft 280.000 Quadratmeter auf der Elisabethhöhe

19.Jänner (RK) Zwischen der Stadt Wien und dem Grundeigentümer, Herrn Generalkonsul Dr. Georg Mautner Markhof, wurde eine Einigung über den Ankauf der Elisabethhöhe auf dem Bisamberg mit einem Grundaussmaß von 280.000 Quadratmeter erzielt. Der Vertrag wird voraussichtlich bereits dem nächsten Gemeinderat zur Beschlußfassung vorliegen. Die Verhandlungen waren seit längerer Zeit, mit Wissen des Landes Niederösterreich, in sachlicher und freundlicher Atmosphäre geführt worden. Die Einigung war durch das gegenseitige Verständnis der Verhandlungspartner möglich geworden sowie durch die verständnisvolle Haltung der vom bisherigen Grundeigentümer bereits mit der Durchführung eines projektierten Bauwerkes auf dem Bisamberg Beauftragten.

Der Kaufpreis beträgt insgesamt 8,5 Millionen Schilling und ist pro Quadratmeter verschieden, je nachdem, ob es sich um Grünland, Bauerwartungsland oder Bauland handelt. Die Stadt Wien verpflichtet sich außerdem für die Errichtung eines dem Bedarf der Bevölkerung entsprechenden Restaurants samt Nebengebäuden Sorge zu tragen.

Damit ist wieder ein Schritt zur Erfüllung langjähriger Forderungen der Öffentlichkeit nach Schaffung und Sicherung des Erholungsgebietes Bisamberg getan.

Darüber hinaus wird aber auch mit dem Grundnachbarn, Herrn Otto Abensperg-Traun, der das Grundstück zwischen der Elisabethhöhe und der Wiener Stadtgrenze im Gesamtausmaß von rund 600.000 Quadratmeter besitzt, eine Vereinbarung angestrebt, die auch dieses Gebiet als Erholungsgebiet sichern soll.

(Bereits mit Fernschreiber durchgegeben!)

- - -